Johanna Ludwig (Leipzig)

Ein Wort zuvor

Ausgangspunkt für das Programm des 16. Louise-Otto-Peters-Tages zum Thema „Frauen und Politik im 19. und 20. Jahrhundert“ war der 100. Jahrestag des 1908 erlassenen Reichsvereinsgesetzes, das es deutschen Frauen nach mehr als 50-jährigem Verbot endlich gestattete, sich mit politischer Zielsetzung zu organisieren. Es stellt insofern einen Meilenstein auf dem Weg zur politischen Partizipation von Frauen dar, auch wenn sie erst in Folge der Novemberrevolution mit der Annahme der Weimarer Verfassung am 11. August 1919 das Wahlrecht erhielten.

Am Anfang dieses großen Aufbruchs der Frauen stand Louise Otto-Peters vor allem mit ihren Veröffentlichungen in den von Robert Blum herausgegebenen „Sächsischen Vaterlands-Blättern“, in denen sie vierundzwanzigjährig für das Recht und die Pflicht der Frauen zur Teilnahme an den Interessen des Staates eintrat, angeregt durch Blums in diesem oppositionellen Blatt am 22. August 1843 veröffentlichten Beitrag „Die Theilnahme der weiblichen Welt am Staatsleben“. Ihr am 23. und 25. November 1843 veröffentlichter Artikel „Frauen und Politik“ (zu Beginn der Tagung wurden daraus Auszüge vorgetragen) ist in dieser Dokumentation vollständig wiedergegeben – möglicherweise erstmals nach 166 Jahren!

Unsere Kenntnisse über Louises Leben erweitert Dr. Irina Hundt mit ihrem Vortrag zum Thema „‘Acta Gemein- und Staatsgefährliche Subjekte. Die Schriftstellerin Louise Otto aus Meisen betr.’ Polizeiliche Verfolgung von Louise Otto im Jahre 1850“. Auch Sonja Voigt erschließt neue Quellen und gewährt mit ihrem Vortrag „‘Zur Nachahmung aber wollt’ ich das Beispiel dieser Stadt empfehlen’. Der demokratische Frauenverein in Oederan 1848/49“ Einblick in Louises Wirken in der Erzgebirgsstadt der Revolutionszeit, wo sie Ende Januar 1849 auch persönlich mit ihrem späteren Mann August Peters bekannt wurde.

Dass der Weg einer Frau ins deutsche Kanzleramt noch über 160 Jahre dauerte, belegt Claudia von Gélieu, die den langen und hürdenreichen Weg von Frauen bei der Wahrnehmung politischer Rechte im 19. und vor allem 20. Jahrhundert nachzeichnet.

Dr. Cordelia Scharpf analysiert die politischen Teilhaberechte von Frauen in den USA und im Deutschen Reich und verdeutlicht damit unterschiedliche Rahmenbedingungen für das Agieren von Frauen im 19. Jahrhundert.

Diese sich nicht nur von Land zu Land, sondern auch von Ort zu Ort und von Milieu zu Milieu unterscheidenden Rahmenbedingungen und das daraus resultierende, zwar differenzierte, aber immer mutige und engagierte Eintreten von Frauen für ihre Überzeugungen sowie die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bilden den Gegenstand weiterer Beiträge. So gewährt Dr. Marlis Wilde-Stockmeyer Einblick in den bisher weniger bekannten Kampf Malwida von Meysenbugs für die Gleichberechtigung von Frau und Mann, den sie in der Revolutionszeit 1848/49 begann. Das Wirken der Schriftstellerin Antonie Pieper und das Wirken der Ortsgruppen im Wuppertal des 1865 von Louise Otto-Peters in Leipzig gegründeten Allgemeinen deutschen Frauenvereins stellt Anna-Maria Reinhold dar. Kerstin Kollecker

reflektiert die Geschichte Leipziger Frauenvereine von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1918. Prof. Dr. Hans-Jürgen Arendt erläutert Aspekte der Geschichte des Roten Frauen- und Mädchenbundes in der Weimarer Republik. Dem Kampf der Frauen zum Recht auf Zugang zu Verhütungsmitteln und Selbstbestimmung (§ 218) widmet sich Dr. Gisela Notz. Das Schicksal der jüdischen Dichterinnen Else Lasker-Schüler, Gertrud Kolmar und Nelly Sachs erschließt uns ein aktuell erschienenes Buch von Horst Nalewski, das uns Dr. Christel Hartinger vorstellt. Dabei bezieht sie in ihre Darlegungen wichtige Gedanken von Louise Otto-Peters zur „Emanzipation der Juden" aus dem Revolutionsjahr 1848 ein.
Die Dokumentation vom 16. Louise-Otto-Peters-Tag wird ergänzt durch Auszüge aus der 2007 entstandenen Studie von Annett Zeitschel „Zur aktuellen Situation Leipziger Frauenvereine".